

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

10 Tage läuft bereits die Wanderausstellung in unserer Christuskirche. weitere drei Tage folgen. Und mein Eindruck ist, diese Bilder und Texte, sie gehören hier hinein, sie beeindrucken viele Menschen, regen sie auf, zu Recht! - Kirche hat versagt, auch Christuskirche Pinneberg vor und nach 1945. Eine ältere Dame rief mich an, sie erzählte mir am Telefon und dann im persönlichen Gespräch. dass ein Pastor sie fragte, Ende des Krieges, da war sie Konfirmandin, ob sie gehört habe von ihrem Bruder, der zu der Zeit an der Front war, sie verneinte und bekam die tief verletzende Antwort, dass ihre Eltern dann wohl nicht genug gebetet hätten. - Solche Wunden bleiben ungeheilt bis heute.

Dieselbe Frau zeigte mir ein Foto von einem Kriegsgrab ihres Bruders in Frankreich mit dem Grabstein, auf dem vier Soldaten mit Namen genannt sind, einer davon ihr Bruder. Neben dem Schmerz über dessen Tod war der Trost, dass er zumindest dort gewürdigt sei, nicht vergessen.

„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ Wie wichtig ist es, dass niemand vergessen wird, kein Opfer von Krieg und Gewalt.

Marianne Wilke, sie ist von ihrem Herkommen sogenannte Halbjüdin, Jahrgang 1929. Sie hat am Donnerstag bei einer Veranstaltung mittags vor vielen Schülerinnen und Schülern und weiteren Gemeindegliedern Zeugnis abgelegt über ihr Schicksal mit einem jüdischen Vater. Und sie berichtete mit großer innerer Betroffenheit davon, wie sie und ihr Bruder mit den Eltern zu leiden hatten unter der grausamen Ausgrenzung und Bedrohung bis 1945. Und sie schilderte, dass ihre jüdischen Großeltern deportiert wurden und wie sie dann Jahrzehnte später einen kleinen Trost darin fand, dass sie die Namen ihrer Großeltern fand in Russland unter den vielen Ermordeten zum

Gedenken. Sie waren nicht ausgelöscht, sie waren geschrieben in der langen Reihe der Opfer des KZ.

Jeder Name, der erwähnt ist in der unzählbar langen Reihe der Gestorbenen aller Opfer jeglicher Kriege und Gewalt ist wichtig und würdig. Niemand darf vergessen werden.

„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Wir dürfen niemanden vergessen, alle müssen ihre Namen haben bei uns, damit sie ihre Würde haben vor uns, so wie sie ohnehin ihre Würde haben bei Gott. - Alle Gestorbenen der Weltkriege, alle Opfer des Faschismus bedürfen der Erinnerung. Es sind die Verstorbenen auf allen Seiten und zu allen Zeiten, an die wir gleichermaßen erinnern müssen, da kann es nicht sein, dass wir Vorauswahlen treffen.

Es kann nicht sein, dass wir heroisch der deutschen Soldaten gedenken, aber es muss sein, dass wir sie namentlich würdigen, auch aus den Weltkriegen. Sie waren alle Väter, Brüder, Söhne, geliebt und schließlich betrauert. - Wo immer der Geschundenen und Getöteten unabhängig von ihrem Herkommen und ihrer Zugehörigkeit gedacht wird, an Gräbern oder Mahnmalen, dort geschieht Friedensarbeit. - Diese Einsicht ist weiter gewachsen in den vergangenen Jahrzehnten durch eine zunehmend differenzierte Gedenkkultur. So hat sich beispielsweise auch der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. weiterentwickelt zu einer Versöhnungseinrichtung, die auch mit ihrer Zusammenarbeit mit den nachwachsenden Generationen wichtige Beiträge gegen das Vergessen und für den Frieden leistet.

Nach unserer christlichen Auffassung ist die Taufe das Sakrament, welches uns daran erinnert, dass jeder Mensch als Geschöpf von Gott geheiligt ist. - In der 1. Lesung von heute ruft uns der Apostel Paulus zu: „Wisst ihr nicht, dass alle, die auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten

durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ - Es ist schon sehr provokant, dass Paulus so nachdrücklich vom Tod und vom Begrabenwerden spricht, während wir doch mit der Taufe unserer Kinder und Enkel so ganz an das Leben und an die Zukunft denken, von der wir wünschen und Gott darum bitten, dass sie verheißungsvoll vor den Täuflingen liegt. Wir wollen doch gerade, dass sie bewahrt werden vor dem Unheil, dass ihnen kein Leid geschieht und dass sie mit Gott an ihrer Seite von allen Seiten umgeben sind und er seine Hand über sie hält, wie der Beter des vorhin im Wechsel gesprochenen Wochenpsalms 139 bekennt.

Aber sowohl Psalm 139 wie auch die Gedanken des Apostel Paulus zur Taufe erinnern uns daran, dass wir das Leben und eine gesegnete Gegenwart und Zukunft für unsere Kinder, Enkel und für uns alle nur erwarten können, wenn wir auch die Gegenseite, den Tod, die Vergangenheit und den Fluch nicht vergessen, welche im irdischen Dasein mächtig sind. – Die Verheißung Jesu Christi aus dem sogenannten Taufbefehl „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ wird von uns nur angemessen geglaubt, wenn wir uns bewusst machen, dass der auferstandene Christus zugleich der Gekreuzigte ist. – Wir können das entsetzliche Leiden des Gottessohnes unter der grausamen Gewalt durch Menschen nicht ausblenden. Eine Theologie nach Auschwitz, um die nach dem 2. Weltkrieg kirchlicherseits gerungen wurde, um sie müssen wir auch heute und morgen weiter ringen. Wie können wir an Gott glauben, wenn durch uns Gott gläubige Menschen so viel Ungerechtigkeit, Not und Tod in diese Welt kommt?

Ein Glaube, der das Kreuz Jesu Christi immer wieder neu in den Blick nimmt, solcher Glaube möge uns stets neu zur Umkehr rufen. Im Angesicht des Kreuzes sehen wir, dass Gott in Gestalt Jesu Christi auf der Seite der Geschundenen, der Gequälten, Verspotteten und Ermordeten steht, denn ihr Schicksal ist sein Schicksal. – Dabei ist es wichtig, dass wir uns bewusst machen, dass die Leidenden dieser Welt,

die wir in unserem Gekreuzigten Herrn wiedererkennen, keine kleine Gruppe sind. Vielmehr leiden wir letztlich alle unter der Unerlöstheit und Hinfälligkeit des menschlichen Daseins. Da gilt es, dass wir niemanden ausschließen, kein Leid gering achten sondern stets von Neuem sensibel werden, feinfühlig für die Verletzungen durch Worte und Taten auch im Kleinen und Privaten ebenso wie für die Menschenverachtungen dieser Welt damals wie heute.

Wenn wir mit Paulus glauben, dass wir mit Christus in den Tod getauft sind, dann erkennen wir die Schicksalsgemeinschaft aller Menschen mit dem Gottessohn, mit Gott selber also. – Und gerade dadurch eröffnet sich auch für uns alle das Leben, wie der Apostel sagt: „Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ Allein, indem wir auch mit unserem guten Hirten durch das finstere Tal wandern, können wir auch mit ihm auf grüne Auen gelangen.

„Wir werden es nicht vergessen.“ So heißt der Film, der in unserem lokalen Fenster zur Ausstellung zu sehen ist. Jugendliche und junge Erwachsene haben ihn 1977 auf ihrer Polenreise gedreht. In Majdanek haben sie das Konzentrationslager als Mahnstätte gepflegt, indem sie dort wilde Kräuter entfernt haben. Sie haben der Gewaltopfer durch Kranzniederlegung gedacht und sich bewusst gemacht, dass die Erinnerung an damals zur Verantwortung für heute ruft. – Dieser Film behält seine Aktualität über die Jahrzehnte hinweg. Auch die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ wird zu keiner Zeit überholt sein, so sehr das Kreuz Jesu Christi seine gegenwärtige Bedeutung behält.

Im Angesicht des Kreuzes sind wir verbunden als Menschen, die alle keine Heldinnen und Helden sind sondern zerbrechliche, endliche Wesen mit Würde im Leben und im Tod. Das Kreuz Jesu Christi weist uns aneinander, damit wir eintreten für einander als Kinder Gottes, als Geschwister unabhängig von Herkunft, Religion oder welcher Merkmale auch immer. – Dabei ist es wichtig, dass wir bescheiden

bleiben, dass wir uns nicht anmaßen, selber diese Welt oder auch nur unser eigenes Leben erlösen zu können. – Als Christinnen und Christen lasst uns stets zurückkehren zu unserem Herrn und Bruder Jesus Christus. Von ihm lasst uns Beistand, Vergebung, neue Anfänge und das Leben in Liebe erwarten. Amen.